

Vom Individuationsprincip.

Von Gregor v. Holtum O. S. B. in Emaus (Prag).

1. Das formale Princip, das ein Individuum als solches constituirt, ist das, was zum Begriffe eines Individuums gehört, und das ist: *esse indivisum in se* und: *esse divisum ab omni alio in eadem specie*. Die Philosophen drücken das wohl auch mit den Worten aus: „ratio formalis constitutiva individui est ipsa formalis individuatio“

Es gibt nun einen logischen und einen physischen Grund der Individuation, genau so wie es auch einen logischen und einen physischen Grund der Specification gibt. Der logische Grund ist eben die individuelle Differenz selber: „*ipsa differentia individualis constituens individuum sub specie tamquam partem subiectivam illudque distinguens ab omni alio, quod praefatam atomam participat speciem*“, ähnlich wie der logische Grund der *species* in der *differentia specifica* liegt, durch die das *genus* abschliessend getheilt wird, „*qua species constituitur sub genere et distinguitur ab omni alia specie, quae illud participat genus*.“ Aber der logische Grund muss offenbar in einem physischen wurzeln, weil eben die logische Betrachtung von dem Physischen ihren Ausgangspunkt nimmt, genau so wie die logische Betrachtung der *Species* von der physischen Form ihren Ausgangspunkt nimmt, insofern dieselbe sich mit einer physischen Form vergleichen lässt, als dieselbe so oder so oftmal informirt.

Was aber physisch ist, ist dem Dinge innerlich, und deshalb ist der physische Grund der Individuation ein *principium intrinsecum individuationis*, während als *princ. extrinsecum* derselben die das Individuum bewirkende Ursache erscheint, also z. B. der das Individuum Zeugende und an letzter Stelle Gott.

2. Um nun die Frage nach dem physischen Grunde der Individuation bei materiellen Wesen zu lösen, muss man drei, die Be-

griffsbestimmung des Individuums betreffende Punkte sich wohl vergegenwärtigen.

Erster Punkt: *Individuum est incommunicabile alteri in eadem specie.* Das Individuum ist in der Species Etwas durchaus selbständiges, so dass es in der Species als Einzelwesen einzig ist, wenn gleich damit für das Persönlich-sein dieses Einzelwesens noch nichts ausgesagt und bestimmt ist.

Zweiter Punkt: *Individuum est distinctum ab omni alio in eadem specie pure numerice, non vero essentialiter, nempe specificè.* Das Individuum ist wesentlich nur eine numerische besondere Bestimmtheit in der Species, so dass sonst für alle Individuen die eine Wesensart der Species zutrifft, die unmittelbar nur an Individuen mittheilbar ist, während die ausser jedem Genus und jeder Species stehende göttliche Wesenheit unmittelbar nur an drei Personen mittheilbar ist.

Dritter Punkt: *Individuum ab omni alio in eadem specie distinguitur substantialiter, non vero accidentaliter.* Aber wenn das eine Individuum von dem anderen sich auch nur numerisch unterscheidet, so ist doch dieser numerische Unterschied auf die Kategorie der Substanz und nicht des Accidens zurückzuführen. Denn die Individuation besagt die Selbständigkeit einer Substanz als Substanz gegenüber einer anderen Substanz in der Gemeinsamkeit der Species.

3. Ausserdem muss man sich an folgende 4 Punkte aus der Kosmologie erinnern:

1^o Die *materia prima*, wie sie in allen geschaffenen Dingen vorliegt, ist weder der Vermehrung noch der Verminderung unterworfen.

2^o Wohl aber kann die *materia prima*, wie sie in den einzelnen, also individuellen Dingen vorliegt, eine Vermehrung oder Verminderung erfahren. Diese Vermehrung und Verminderung kann bei den Dingen von aussen erfolgen oder vom Inneren des Dinges heraus resultiren. Letzteres trifft zu bei allen lebenden Wesen, die von innen herauswachsen oder von innen heraus sich mindern.

3^o Die *materia prima* kann sich nicht als solche, wie sie noch ganz im allgemeinen gefasst wird, unmittelbar mit der *forma substantialis* vereinigen. Denn sie ist an und für sich betrachtet eine gar keine Beschränkung und Grenze besagende Potentialität.

Es würde also auch die sie actuirende Form einfachhin ohne Grenze actuiren, und daraus würde sich ergeben, dass, da zwei specifisch verschiedene substantielle Formen dieselbe Materie nicht actuiren können, überhaupt nur eine actuirende specifische Form bestehen könnte, und auch nur ein Individuum möglich wäre. Denn gesetzt auch, dass die Individuation in der Form wurzelte, so würde sie sich doch nicht äussern ausser mit Beziehung auf die *materia prima*, deren Form sie ja wesentlich ist, und es würden zwei Individuen der Form, wenn sie in der allgemein gefassten Materie existirten, eben nach der Existenz in der Materie nicht unterscheidbar und separirbar sein.

4^o Die *materia prima* muss deshalb, um zunächst specifisch verschiedene Formen aufzunehmen, in ihrer unbegrenzten Potentialität eine Beschränkung, eine Bemessung durch irgend ein Element erfahren; dass dabei die Form auch ein Wörtlein mitzusprechen haben wird, ist *a priori* klar. Denn Materie und Form sind für einander da. Die Materie, die aus sich und an und für sich reine Potentialität ist, wird modificirt, je nachdem sie sich auf diese oder jene substantielle Form bezieht; da nun aber irgend eine Modification der Materie nur möglich und denkbar ist unter dem sie einschränkenden Elemente, so muss offenbar auch die Form, die sich ja auf die Materie zum Ergebniss einer specifischen Wesenheit zu beziehen hat, nach ihrer jeweiligen Specification auf dieses Element Einfluss üben und dasselbe bezüglich des Umfanges seiner Beschränkung näher bestimmen. Das bestätigt auch die Induction, die uns z. B. zeigt, dass die Grösse der Menschen eine genau umschriebene ist, eine Untergrenze und eine Obergrenze hat, zwischen denen sich Alles bewegt. Aber wenn auch so die Form im allgemeinen genommen Einfluss nimmt auf das die *materia prima* umschränkende Element, so ist damit doch nicht die Individuation gegeben, es resultirt so nur die Specification der Dinge, es resultirt so nur das Körperding des Steines, des Holzes, des Kupfers usw. Den Grund für die Individuen in einer Species haben wir noch nicht.

Bevor wir nun weiter gehen, liegt es uns vor allem ob, die Natur des die *materia prima* beschränkenden und sie zur Aufnahme von substantiellen Formen tauglich machenden Elementes zu bestimmen. Wir wissen, dass die Quantität dieses Element ist. Die Materie hungert wesentlich nach der sie, entsprechend den verschie-

denen substantiellen Formen, schon einigermaassen in Theile zerlegenden Quantität, weil sie eben eine zur Bildung von körperlichen Dingen bestimmte Wesenheit ist und diese Bildung nur unter der Quantität zu vollziehen vermag, insofern dabei dieselbe, wie gesagt, sich nach der Natur der verschiedenen substantiellen Dinge, die entstehen sollen, richtet.

Indem wir nun weiter gehen und nach dem Grunde für die Individuen in der Species forschen, unterliegt es *a priori* keinem Zweifel, dass

a) die schon mit Rücksicht auf die verschiedenen substantiellen Formen durch die Quantität begrenzte und getheilte *materia prima* noch einer weiteren Begrenzung in und durch die Quantität fähig ist, eben weil die mit Rücksicht auf die Species erfolgte Circumscribierung noch eine sehr vage, zerfliessende ist, eben weil sie eine logische ist, die im *ordo physicus* wurzelt, und die wir aus demselben abstrahiren —; dass b) diese individuelle Form, z. B. die *forma Petri* innerlich durchaus indifferent dazu ist, insofern sie auch noch in der Individualität *forma humana* ist und blos unter der Rücksicht der *forma* erscheint, sich mit dieser oder jener durch ein bestimmtes Maas von Quantität bestimmten *materia prima* zu vereinigen. Denn als *forma humana* bewegt sie sich, wie gesagt, zwischen einer Unter- und Obergrenze und diese Eigenthümlichkeit behält sie auch nothwendig, wenn sie als diese *anima humana* den Formcharakter ausdrückt, wie *a posteriori* auch daraus folgt, dass diese *anima* während der Geschichte des *compositum humanum* sehr wechselnde Maasse von der durch die Quantität bestimmten *materia prima* besitzt, wie denn auch offenbar Gott behufs der Erschaffung eines Menschen demselben recht wohl vielmehr diesen denn jenen Antheil an der durch die Quantität bestimmten *materia prima* hätte zumessen können.

Aus dem hier *sub b)* Gesagten folgt nun mit Evidenz, dass die Form nur als Form betrachtet innerlich keinen Einfluss ausübt auf die bei der Individuation gegebene Umgrenzung der *materia prima* durch die Quantität, insofern dieselbe, wie nach dem in n. 3 Gesagten nicht bezweifelt werden kann, factisch bei der Individuation vorliegt, wobei wir noch abzusehen haben von der Frage, worin der Grund derselben liege. Doch steht unzweifelhaft das Eine fest, dass die besagte Theilung und Umgrenzung der Materie durch die Quantität jedenfalls wesentlich mitbetheiligt sei bei der Constituirung der Individuen innerhalb einer Species. Aber die besagte Begrenzung der

materia prima durch dieses oder jenes Maas von Quantität hat nur einen rein äusserlichen Grund, der zuletzt im Willen des Schöpfers wurzelt, wie sich das schon aus dem in dieser Nummer *sub b)* Gesagten ergibt.

5. Wenn die *anima humana in communi sumpta* als diese *anima humana* vom Schöpfer concipirt würde, ohne eine der *anima humana* nothwendig und innerlich, präcis mit Rücksicht auf die Herstellung der Individuation zukommende Beziehung auf die mit bestimmter Quantität versehene *materia prima*, so wäre die Individuation des *compositum humanum* gegeben, allein durch einen Theil der ganzen Substanz, so dass der andere Theil nur äusserlich daran theilnähme.¹⁾

Denn diese *anima humana* könnte ja nach der Voraussetzung als diese *anima* als mit dieser oder jener Quantität zur Constituirung eines Individuums, das ja eben diese *anima* zeitigen soll, beliebig verbindbar gedacht werden und bliebe doch diese *anima* und bliebe mit der beliebig wechselnden Materie immer dasselbe eine *totum* und *compositum*, weil ja eben die *anima* an ihrem individuellen Sein die Materie beliebig theilnehmen lässt. Es ist aber unmöglich, dass zur Constituirung des aus Materie und Form bestehenden Ganzen beide Theile anders denn innerlich concurriren, wie ja auch schon daraus ersichtlich ist, dass das Ganze eine Substanz ist, die aus Theilsubstanzen besteht. Wie Materie und Form als Substanzen zur neuen Einheit der zusammengesetzten Substanz mitwirken, so müssen sie auch wesentlich als Substanzen zur individuellen Einheit mitwirken, die ja nur den Abschluss der ersten bildet, und es kann keine *suo modo* fehlen. Ueberdies ist es aber auch ein logischer Widerspruch, dass zur Herstellung der individuellen Einheit, wie sie Gott in seiner *idea exemplaris* zuerst vollzieht, der Schöpfer die *anima humana in communi sumpta*, die das Erste ist, sich als diese *anima* d. h. als diese, doch wesentlich auf die Materie gehende *anima* denke, ohne sie als auf diese bestimmte Materie bezogen zu denken. Denn Gott denkt doch diese *anima humana* nach der Ordnung des realen Seins, wenigstens nach der Möglichkeit des realen Seins. In der Ordnung

¹⁾ Diese innerliche Forderung der Form nach Bestimmung der Materie im allgemeinen kann dann natürlich der Schöpfer so oder so befriedigen. Es wurzelt aber diese Forderung darin, dass auch die individuelle Form als *forma humana* mit verschiedener Quantität verbindbar ist.

des Realen ist aber alles singular, im einzelnen genau bestimmt und durchaus nicht zerfliessend und vag.

So lange also Gott die *anima humana* ohne Beziehung auf eine genau umgrenzte *materia prima* denkt, kann er sie nur als *anima humana in communi accepta* denken, sobald er aber sie mit Bezug auf die scharf umgrenzte *materia prima* denkt, erscheint die *anima humana* als diese *anima humana*. Daraus ergibt sich mit Evidenz, dass nur die *materia prima quantitate signata* das physische innerliche Princip der Individuation sein kann. Es ergibt sich dies übrigens auch schon einfach daraus, dass die *materia prima*, insofern sie zur Begründung der verschiedenen substantiellen Formen durch die Quantität in verschiedener Weise getheilt werden muss, noch nicht die letzte Theilbarkeit erfahren habe. Wenn sie also noch getheilt werden kann, noch zu weiterer Theilung Anlage hat, wozu soll denn diese Theilung und diese Anlage wohl innerlich dienen, wenn nicht zur Begründung dessen, was eben noch fehlte? Was aber noch fehlt, ist eben die Individuation, da die Species ja schon vorliegt. Ergo wird die Individuation auch so bewirkt.

6. Es ergibt sich aus allem bisher Gesagten, dass vom Princip der Individuation nur die Rede sein kann für den Anfangspunkt der Existenz eines Individuums, insofern für diesen Anfangspunkt die *prima materia hac vel illa quantitate signata* vorliegt. Denn in der Naturgeschichte, in der Entwicklungsgeschichte des Individuums ist es recht wohl möglich, ja sicherlich sehr oft thatsächlich, dass es bezüglich der *materia signata quantitate* mit einem anderen Individuum zusammentrifft. Trotzdem geht natürlich die Individuation für die nach dem Anfangspunkt liegende Zeit nicht verloren. Denn ideell bleibt die am Anfange liegende *materia prima quantitate signata* für immer fortbestehen, weil es ja wahr ist, dass ein jedes Einzelwesen als solches nur von ihr ausgehen konnte; somit ist es auch später auf jedem Punkte seiner Linie noch immer von ihr abhängig. Und überdies beherrschte ja auch die am Anfange liegende *materia prima quantitate signata* die ganze Weiterentwicklung des Individuums in durchaus besonderer Weise, so dass das an einem Punkte der Geschichte vorliegende Zusammentreffen in der Quantität zufällig ist und nicht stabil sein kann.

7. Aus dem Gesagten folgt, dass nach uns die substantielle Form in einer wahren Weise ebenfalls theilnimmt an der Individuation. Aber sie nimmt daran theil in und mit dem

compositum und nach der Natur des *compositum*. Und da dieses *compositum* ein *compositum ex materia* und *forma* ist, und die *materia prima* mit der Quantität in sich selbst mehr und mehr bis zur Individualität bestimmt werden kann, während bei der *forma substantialis* eben dasselbe nicht möglich ist, so folgt, dass die *forma* eben nur als diese *materia quantitate signata* aus der Potenz zur Actualität führend Comprincip der Individuation sein kann.

8. Es muss scharf betont werden, dass nur ein substantielles Princip der Grund der Individuation sein kann. Es ist deshalb die *materia prima*, wie sie aus sich heraus zur Beschränkung durch ein anderes Element veranlagt ist, und dieses sie beschränkende Element gleichsam in sich einführt, die den eigentlichen Grund der Individuation abgibt. Es wird deshalb richtiger gesagt, dass die *materia prima* sich durch die *quantitas signata* individualisirt, denn dass sie durch die *quantitas signata* individualisirt wird.

Uebrigens ist es wahr, dass die Bemessung der *quantitas signata* für die *materia prima* zur Gewinnung vieler Einzelwesen von aussen her, vom Schöpfer erfolgt, der sich dazu natürlich der Mitwirkung der *causae secundae* bedient. Man kann deshalb nicht eigentlich sagen, dass die Quantität von der *materia prima* individualisirt werde: nein, die *materia prima* dient nur als Substrat zur Aufnahme der schon vorher durch den Schöpfer individualisirten Quantität. Aber die *materia prima* wird eine zur Verbindung mit einer anderen Substanz fähige und zur Bereitung von Individuen tüchtige Substanz nur durch die Beziehung auf eine ihr von Gott zuzumessende Quantität, und so bleibt es wahr, dass der Grund der Individuation nicht durch das Accidens der Quantität, sondern durch ein substantielles Princip geliefert werde. Und das wird noch mehr durch eine andere Erwägung erhärtet. Es ist möglich, dass die Quantität von der Substanz losgelöst sich vorfinde. Unter diesem Gesichtspunkte widerspricht es nicht dem gesunden Denken, dass man die Vereinigung einer substantiellen Form mit der ideellen oder *exigitive* durch eine mensurirte Quantität bestimmten *materia prima* behaupte. Widerspricht unserem Denken aber die Annahme dieser Vereinigung unter dem Gesichtspunkte der Information? Auch das lässt sich nicht nachweisen. Die *materia prima* ist das Bestimmbare, und die substantiale Form das Bestimmende. Das bleibt aber auch in der gedachten Voraussetzung gewahrt. Dass das so sich ergebende Ganze noch keine Accidientien habe, ist ebenfalls irrelevant, falls man von diesen oder

jenen Accidentien, wie sie etwa einem lebenden Wesen zukommen, absieht. Es lässt sich föglich in der That die Vereinigung der *forma substantialis* des Steines z. B. mit der *materia prima exigitive per quantitatem signatam* recht wohl denken. Somit liefert wirklich ein substantielles Element den wesentlichen inneren Grund für die Individuation.

9. Weil, wie nach dem Gesagten feststeht, die actuelle Inhärenz der Quantität zur Begründung der Individuation an und für sich nicht erfordert ist, kann sie auch da, wo ein Individuum ohne dieselbe nicht bestehen kann, nicht ein wesentlicher Factor sein. Sie ist dann geboten, weil das Individuum in der Wirklichkeit nicht ohne bestimmte andere Accidentien bestehen kann. Nun wurzeln aber alle Accidentien bei einem Körperwesen in der Quantität. *Ergo*. Dieser Ansicht huldigt wohl auch Thomas, wenn er in *Opusc.* 70 q. 4. a. 2. ad 3. sich äussert:

„Materia est ratio individuationis ratione dimensionum in ea praeintellectarum, id est: praecontentarum in illa tamquam in radice!“

10. Man kann mit Grund auch von einer nachfolgenden und secundären Individuation reden, diese tritt da ein, wo die *materia prima* schon die Begrenzung durch die Quantität und schliesslich dann auch die Form empfangen hat. Dann kann nämlich noch von aussen her, durch den Einfluss äusserer Ursachen eine Theilung der Quantität und damit auch eine Theilung des einen Ganzen in mehrere neue Ganzen eintreten. Es ist klar, dass auch hier die Theilung nur unter dem Gesichtspunkte der Quantität erfolgen kann. Aber die Sache, die hier vorliegt und hier getheilt wird, ist das pure *Accidens* der Quantität. Unter diesem Gesichtspunkte lässt sich also hier nicht von einer eigentlichen Individuation reden. Aber weil es doch wahr ist, dass mit dem *Accidens* der Quantität ideell oder virtuell auch die in dem Ganzen enthaltene *materia prima* wieder getheilt wird, und dass diese in dem fertigen Körper auch zu der Theilung zu neuen Ganzen eine neue Mensurirung der Quantität verlangt, weil ja, wie wir gesehehen haben, die Form sich nur mit der schon mensurirten Quantität zu verbinden hat, kann man mit Grund auch hier noch die Wirksamkeit des Individuationsprincips gegeben finden. Uebrigens ist hier zu beachten, dass die Bemessung der Quantität von aussen, durch den Willen des Schöpfers allein, erfolgt. Es konnte dieser aber so und anders die Messung vornehmen. Föglich ist es auch innerlich möglich, dass noch nachträglich im Laufe der Naturgeschichte der Dinge eine Modification der Bemessung an dem fertigen

Dinge erfolge, wenn die Natur desselben das verträgt, und somit neue Individuen entstehen. Um drastisch zu reden: Gott konnte die halbe Hand auf die *materia prima* legen, aber auch die ganze. Widerspricht es nun, dass, nachdem er die ganze Hand auf sie gesetzt hat, er nachträglich dieses Maas noch ein oder mehrere Male theile, und somit auch *per accidens* die Materie und die Form getheilt werden, und somit neue Individuen entstehen? Es kann dies höchstens einen Widerspruch wegen der Natur dieses oder jenes Individuums besagen, z. B. wegen der Natur des Menschen, nicht aber an und für sich.

Und schliesslich ist diese neue Individuation nicht die eigentliche und erste, von der die Philosophen handeln, sondern, wie gesagt, eine nachfolgende und secundäre.